

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gesetzes- und Verordnungsblatt für die Vereinigte Evangelisch-Protestantische Landeskirche Badens. 1918-1957 1920

6 (17.4.1920)

Gesetzes- und Verordnungsblatt

für die

Bereinigte Evangelisch-protestantische Landeskirche Badens.

Ausgegeben

Karlsruhe, den 17. April

1920.

Scheidegruß an die Geistlichen der Landeskirche.

Ehrwürdiges Herkommen ermächtigt den abgehenden Präsidenten, sich mit einem letzten Wort an die Geistlichen der Landeskirche zu wenden. Ich schreibe diesen Abschiedsbrief gerne, denn er bedeutet für mich den freundlichen Abschluß der letzten Zeit meines 50jährigen öffentlichen Wirkens. Es war eine Zeit, die mich mit Ihnen, meine verehrten Herren, aufs innigste verband durch die Gemeinschaft der Arbeit für die Kirche, der Sorge um unseren gewaltigen Daseinskampf und der Trauer um das Unglück und den Verfall unseres Volks und Vaterlands. Aus aller Erniedrigung und Not wieder heraufzuführen, ist der Kirche schwere Aufgabe und heißes Bestreben. Dabei mitzuwirken waren Sie allezeit bereit, oft mit Anspannung der letzten Kraft. Nehmen Sie für diese Mithilfe, auch im Namen der Kirche, herzlichsten Dank.

Als ich vor fünf Jahren Helbings, des überragenden Mannes, Stelle einzunehmen berufen wurde, wartete meiner eine Fülle großer Aufgaben: die Generalsynode von 1914 hatte eine Umgestaltung der kirchlichen Verfassung, eine Bereicherung der gottesdienstlichen Formen und eine Vertiefung des religiösen Unterrichts beschlossen in der Absicht, sie noch selbst zu Ende zu führen. Trotz des Weltkriegs wurden für alle diese Fragen Ausschüsse gebildet, die in treuer Arbeit Entwürfe einer Biblischen Geschichte und eines Katechismus fertigstellten und im Druck vorlegten. Auch das Kirchenbuch (Agende) wurde in gründlicher Prüfung bis zur letzten Handanlegung überarbeitet. Alle Vorlagen sollten der im Spätsommer 1918 wieder einzuberufenden Generalsynode unterbreitet werden. Da kam die Zermürbung unserer Westfront und der Zusammenbruch. Da mußten diese Friedenswerke anderen Aufgaben weichen. Ob sie in ihrer jetzigen Gestalt einer späteren Landesynode vorgelegt werden können, wird die Kirchenregierung zu entscheiden haben.

Als aber die Staatsumwälzung Deutschlands Fürstenhäuser entthronte, wurde die Durchführung der anderen großen Aufgabe, der Umgestaltung der kirchlichen Verfassung zur dringenden Notwendigkeit, obwohl die Überleitung vom alten in den neuen Zustand in völliger Ordnung sich vollzog unter verfassungsmäßiger Mitwirkung des Großherzogs,

der der Ruhe seines Volks zulieb in gleich opferbereiter edler Weise wie auf den Thron so auf das ihm so teure Landesbischofsamt verzichtete. Ich darf es hier vor Ihnen, meine verehrten Herren, wiederholen, was ich schon der Generalsynode vorgetragen: daß wir unserem bisherigen Landesbischof für seine unermüdliche Fürsorge und hingebende Treue für die Kirche zu tiefstem Dank verpflichtet sind. Alle Anliegen der Kirche waren auch seine eigenen. Auch den persönlichen Angelegenheiten der Geistlichen war sein freundliches Herz zugewendet. Seine Entschiede fielen immer im Geiste des Wohlwollens, der Gerechtigkeit, des vornehmen Ausgleichs. Ich verließ den hohen Herrn nie ohne jene gehobene Empfindung, die der Verkehr mit einer reinen sittlich hochstehenden Persönlichkeit hinterläßt.

Daß das Landesbischofsamt nicht von dem Staat in Anspruch genommen wurde wie anderwärts, war in Badens kirchlichen Kreisen selbstverständlich, aber auch in den politischen nicht zweifelhaft, wie es überhaupt bei dieser Gelegenheit anerkannt und ausgesprochen werden darf, daß wir uns seitens der Landesregierung gerechter Würdigung der Bedeutung der Kirche für Volk und Staat zu erfreuen haben.

Die neue Verfassung ist Ihnen allen bekannt. Sie ist das Ergebnis angestrebter, sorgsamer, pflichthafter Arbeit der außerordentlichen Generalsynode und sucht die Anforderungen der neuen Zeit in Einklang zu bringen mit dem durch die Zeit Erprobten. Daß ich an der Verfassung mitarbeiten und dadurch mithelfen durfte der Kirche ein festes Haus zu bauen, ist mir eine besondere Befriedigung und dankerfüllte Erinnerung. Möge die Verfassung nun auch wirken zum Segen der Kirche und des evangelischen Volkes. Möge Gott insbesondere der neu erwählten Kirchenregierung, die in meinem Nachfolger einen seiner Verantwortung bewußten und von seiner hohen Aufgabe erfüllten Führer gefunden hat, gnädigen Schutz und reiche Förderung schenken bei Lösung der schweren Fragen, welche die Zukunft aufgeben wird. Er lasse die Verfassung ein schützendes Obdach werden für die Verkündung Seines Worts und für die Auswirkung wahrhaft evangelischen Wesens!

Als einem Manne, der mit allen seinen Kräften für die Kirche gelebt und ihre mannigfachen Aufgaben und Bedürfnisse in täglicher Arbeit kennen gelernt hat, ist es mir wohl gestattet, Ihnen, meine verehrten Herren, bei meinem Abgang noch einige Wünsche vorzutragen, die sich meinem Herzen in der Erfahrung meines Amtes besonders nahe legten und deren Erfüllung der Kirche in hohem Maße dienlich wäre.

Pflegen Sie — bei aller freundlichen Duldsamkeit — den Stolz auf die Zugehörigkeit zu unserem evangelischen Glauben und wahren Sie das kostbare Gut, das uns aus der Reformation überkommen ist und dessen Bestimmung zum Heil unseres Volkes und der Welt noch nicht erfüllt und erschöpft ist.

Werben Sie um die Seele unseres verkümmerten Volkes, treiben Sie Volksmission. Die Vielen, die der Religion und dem Christentum entfremdet sind, und die Kinder vornehmlich, die für hohe Ziele besonders empfänglich sind, müssen in unermüdlicher Klein-

arbeit gesucht und gewonnen werden für die Heilswahrheiten des Evangeliums. Denn unseres Volkes Rettung liegt in seiner sittlich religiösen Wiedergeburt. Auf unserer Jugend insbesondere ruht unsere Hoffnung. Sie gibt uns die Kraft, die Schwere der Zeit zu überwinden, und den Ausblick in eine bessere Zukunft. Darum muß ihr unsere Sorge vor allem gelten. Helfen Sie daher auch jene Stiftungen fördern, die unsere Kinder heranziehen sollen zu einem treuen und starken evangelisch-protestantischen Geschlecht und die uns Gebildete und Führer unseres Volks im evangelischen Geiste gewinnen sollen.

Fördern Sie mit aller Kraft den Zusammenschluß der Glieder unserer Kirche durch Pflege des evangelischen Vereinswesens. Denn die Kraft erwächst aus der Einheit und, wenn Sie höchste Kräfte erwecken wollen, vermögen Sie es nur mit der Wärme ihrer innersten Ueberzeugung und die ist aus dem Evangelium geboren. Scheuen Sie nicht den Vorwurf der Abschließung. Er ist nicht berechtigt, wenn ihr Bekenntnis getragen wird von evangelischer Liebe und Duldsamkeit.

Nehmen Sie sich insbesondere der Werke der Inneren Mission an. Sie ist eine lebensfreudige und vorbildliche Trägerin werktätigen Christentums. Unterstützen Sie namentlich die unter der Ungunst der Zeit leidenden Diakonissenhäuser und andere Anstalten der Liebestätigkeit. Wie viel Segen verbreiten sie über das ganze Land hin und wie sind sie unentbehrlich für das Leben der Kirche und die kirchliche Arbeit!

Bedenken Sie der stillen „Armen“, welche die neue Zeit geschaffen hat, jener Zugehörigen zum Mittelstand, der einst Rückgrat des Staates und Träger der Kultur war und jetzt zerrieben wird durch den wüsten Materialismus, der sich heute breiter macht denn je. Viel Leid kann Ihre Hilfe und Führung hier mildern.

Und nun noch etwas, was unserm Volk besonders Not tut: Vergessen Sie nicht in dieser vorwärts drängenden freiheitsdurstigen Zeit, daß die zwei Größten unserer Geschichte, Luther und Bismarck, die „ihren lieben Deutschen“ wie keiner vor ihnen die Wege der religiösen und der politischen Freiheit wiesen, daß sie neben die „Freiheit“ und als unerläßlich für ihren Bestand die Achtung vor der Autorität stellten. Wenn diese Anschauung, die uns zur Höhe geführt hatte, wieder Eingang findet, dann ist der Aufstieg unseres Volkes gesichert.

Erwägen Sie diese Gedanken und erfüllen Sie diese Bitten! Es würde mir zu unendlicher Freude gereichen, wenn ich damit meiner Kirche und unserm Volk noch einen Dienst hätte leisten können.

Und nun nehmen Sie zum Schluß noch auch meinen herzlichsten persönlichen Dank für all die Freundlichkeiten, die mir auch aus Ihren Reihen in reichem Maße entgegengebracht worden sind. Gewähren Sie Ihre Freundwilligkeit auch meinem Nachfolger und unterstützen Sie ihn nach Möglichkeit in seiner schweren Aufgabe.

Karlsruhe, den 10. April 1920.

D. Dr. Uibel.

Der Kirchenpräsident an die Geistlichen der Landeskirche.

Durch das Vertrauen der außerordentlichen Generalsynode bin ich am 12. Dezember 1919 zum Kirchenpräsidenten gewählt worden und habe dieses Amt heute angetreten.

Was mich bewegt in diesem Augenblick, kann ich in Worte nicht fassen. Das innerste Erleben des Menschen bleibt stets sein unausgesprochenes Geheimnis.

Und doch würden Sie, meine verehrten hochwürdigen Herren, es nicht verstehen, wenn ich von der bisherigen Übung abweichen und schweigend hinübertreten würde in das Amt, dem von nun an mein ganzes Leben und Alles, was es an Kräften in sich trägt, gehören soll.

Die alte Welt ist nicht mehr. Der Krieg ward ihr zum Verhängnis. Bewegten Herzens schauen wir ihr nach. Sie war gewiß nicht vollkommen, war gewiß nicht ohne Schuld und Fehle. Aber sie hatte doch unendlich viel Lichtes. Es war die Welt, in der wir gespielt, gelebt, gelitten, — die Welt, die uns verband mit den Geistesheroen einer ferneren und jüngeren Vergangenheit, zu denen wir noch heute und heute erst recht emporblicken als den althehrwürdigen Zeugen urevangelischer Glaubensstärke, als den großen Leuchten deutscher Geistesbildung und deutscher Schaffenskraft, als den charakterfesten Vorkämpfern und Lehrmeistern deutsch nationaler Gesinnung und deutsch christlicher Gesittung, — die Welt, in der germanisches Wesen sich mit beispielloser Kraft durchzusetzen verstanden, in der unser deutsches Volk nach langem mühsamen Ringen zu den höchsten Stufen nationaler und kultureller Entwicklung emporgestiegen, — die Welt, in der wir unsere Helden grüßten — sterben sahen für Deutschlands Macht und Ehre, — die Welt, in der wir träumten von ew'gem Fortschritt, der auf immer fest gefügten Einheit unseres Volkes!

Eine neue Welt steht vor uns. Alles ist von Grund aus verändert. Eine mächtige Sturmeswelle hat die Fürsten, die angestammten Träger der politischen Macht im Volk, entthront. Das Volk selbst in seiner Gesamtheit übt fernerhin die höchste Gewalt im Staate.

Wir klagen nicht. Wir fügen uns in Gottes unerforschlichen Ratschluß und bitten Ihn, den mächtigen Herrscher der Heerscharen, daß Er unserem Volke nahe bleibe mit Seiner Kraft und Seinem Segen, daß Er es fernerhin bewahre vor innerem Zwist und Bruderkrieg, daß Er ihm gnädig hindurchhelfe durch all das Weh, das über uns gekommen ist und das noch kommen wird. Er kann uns erretten aus unserem tiefen Fall und uns wieder hinaufführen auf die Höhe, die Ihm wohlgefällig ist.

Mit dem Landesfürsten hat unsere teure evangelische Kirche ihr bischöfliches Haupt verloren. Voll Verehrung und in inniger Dankbarkeit für das, was er unserer Kirche gewesen ist, gedenken wir seiner in dieser schicksalschweren Zeit.

Der äußere Bau der Kirche hat standgehalten. Der große Weltenlenker droben hat die nie versagende und nie verzagende Arbeit meines hochverehrten Herrn Vorgängers in den schwersten Stunden seines an Erfolgen überreichen Lebens sichtbar gesegnet und es ihm und seinen treuen Mithelfern gelingen lassen, unsere Kirche hinüberzuretten in die neue Zeit.

Aber noch ist sie nicht sicher geborgen, denn noch ist sie umbrandet von den wildschäumenden Wogen des Mammonismus und des Materialismus, die unser Volk bis in seine tiefsten Tiefen aufgewühlt haben und die es völlig zu zerfressen drohen. Noch sehen wir ringsum die Feinde Christi an der Arbeit. Unglaube und Gottentfremdung haben weite Kreise ergriffen.

Und doch fürchten wir uns nicht so sehr. Der Gott, der uns durch seinen eingeborenen Sohn zu Seiner Kindschaft berufen hat, der wird gewiß das Werk, das des göttlichen Herrn und Meisters Namen trägt, nicht untergehen lassen, wenn wir es nicht selbst preisgeben. So ist's an uns, daß wir wachen und nicht müde werden, daß wir schaffen und nicht matt werden. „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.“ Unter dieses Wort des Apostels Paulus müssen wir unsere Arbeit stellen. Dies Wort soll auch mir Leitstern sein, wenn ich mich jetzt anschicke, die Leitung unserer Kirche zu übernehmen.

Und nun wende ich mich an Sie, meine hochverehrten Herren, und darüber hinaus an euch alle, die ihr von Gott berufen seid, Sein Reich bauen zu helfen, mit einer herzlichen Bitte.

Der Leiter der Kirche vermag für sich allein wenig. Er kann im Zusammenwirken mit seinen bewährten Ratgebern und Kollegen im Oberkirchenrat und in der Kirchenregierung aus der Fülle der Fragen und Zweifel heraus nur nach den Richtlinien suchen, in denen sich unser kirchliches Leben bewegen soll. Das Leben selbst zu wecken, zu entfalten und so zu vertiefen, daß aus ihm reicher Segen quillt für alle unsere Glaubensgenossen und damit für unser ganzes Volk, das ist die schwere und doch so herrliche Aufgabe, die dem gesamten evangelischen Kirchenvolke, vornehmlich aber Ihnen, hochwürdige Herren, als den verordneten Dienern der Kirche unseres Herrn und Heilandes gestellt ist. Und darum laßt euch alle herzlich bitten: Stellt euch freudig unter diese Aufgabe — mit ganzer Liebe und mit ganzer Kraft! Ereifert euch nicht über das, was euch trennt, sondern verkündigt laut, daß es in alle Herzen dringt, Ihn, der uns verbindet — Jesus Christus, mit dem wir alle beten zu Seinem Vater und durch Ihn auch unserem Vater: „Dein Reich komme.“

Unser Volk bedarf der inneren Erneuerung von Grund auf. Diese Erneuerung kann ihm nur werden, wenn es gelingt die geistigen und sittlichen Mächte, die in dem alten deutschen Volke lebten und die es hinaufgeführt haben, wieder lebendig zu machen. Nur wenn Christus in uns lebt und wirkt von Stunde zu Stunde und uns heiligt zur

Arbeit in Kirche und Schule und Haus und Staat, dürfen wir hoffen, daß das deutsche Volk die Zeit seiner furchtbaren Prüfung überdauern und allmählich den innern Halt wiederfinden wird, der allein seine nationale Existenz verbürgt. Hier ist der Kirche Christi und allen ihren Dienern ihre nationale Aufgabe vorgezeichnet. Werfen wir uns auf sie mit der ganzen Kraft unseres Willens und unserer Liebe!

Gott grüße Sie! Er lasse Ihr und unser aller Wirken ein Segen sein für unsere teure evangelische Kirche, unser armes zerschlagenes Volk und unser herrliches und doch so tief unglückliches Vaterland!

Karlsruhe, den 12. April 1920.

Dr. Muchow.